1811. Nro. 81.



Der Freimüthige

Dienstag, oder den 23. April.

Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser.

Bacchus.

Die Wimpel wehn, die Segel schwellen,
Das Schiff, es stößt vom sichern Strand;
Nach Dia *) tragen es die Wellen,
Dem schönen, traubeureichen Land.
Der Schiffer wilde Heerde
Jauchzt laut; von frechem Morde
Trieft blutig noch die rauhe Hand.

Durch Länder hin, durch Meereswogen,
Wo sie was Köstliches gewußt,
Rings waren sie umhergezogen,
Voll Tück' und Arglist ihre Brust.
Mit Beute schwer beladen
Nach Dia's Fruchtgestaden
Zieht jetzt sie neuer Beute Lust.

Wie eine Blum' im Dorngesträuche,
So blüht' in ihrer Mitt' ein Kind,
Schön, wie in Chloris buntem Reiche
Der Blumen wenige nur sind.

Von Melos *) Felsenriffen
Will es hinüber schiffen
Nach Dia hin mit günst'gem Wind.

Gelockt durch schlaue Heuchlermienen
Hat's auf der Schiffer Wort gebaut.
Doch ach! zu viel vertraut' es ihnen;
Stumm blieb ihr Herz, ihr Mund ward laut:
„Schnell, wie auf Sturmes Schwingen,
„Zur Heimath es zu bringen," —
Weh dem, der Frevlerwort vertraut! —

Schon stellt mit seinen Blüthenzweigen
Das Eiland ihrem Blick sich dar,
Da bricht das grauenvolle Schweigen,
Nach Beute lüstern ein Barbar
Verkündigt den Genossen,
Was er im Geist beschlossen,
Und Beifall jauchzt die ganze Schaar.

„Den wunderschönen Knaben, Brüder!"
So frevelt der Verruchte, „schaut!
„Den Bau bewundert seiner Glieder,
„Den warmen Schnee der weichen Haut!"

*) Dia, unter dem spätern Namen Naxos bekannter, die größte und fruchtbarste der Cycladischen Inseln, war dem Bacchus geheiligt.

*) Melos, jetzt Milo, von Strabo zu den Sporadischen Inseln gezählt.

„Der höchste Preis auf Erden,
„Er muß für ihn uns werden,
„Dem Wort des Kundigen vertraut!“

„Drum bindet ihn an Fuß und Händen!
„Wir steuern schnell nach Osten hin!
„Auf laßt das Schiff uns schleunig wenden!
„Dort blüht uns reichlicher Gewinn!“ —
Zu wilder Gier entbrannte
Der schuldbeladnen Bande
Bei solchem Wort der rauhe Sinn.

Mit Fesseln ist er bald umwunden,
Frohlockend tönt ihr Siegsgeschrei. —
Doch sieh! wie fest sie ihn gebunden,
Er reißt im Nu die Band' entzwei;
Mit Götterruh im Blicke
Wirft er hinweg die Stricke,
Da steht er fessellos und frei.

Und plötzlich sinkt das Kleid zur Erde,
Und rings umwallt ihn Himmelsglanz,
Ein Gott erscheint er an Gebehrde,
Die Stirn umzieht ein Epheukranz,
Und Melodieen klingen,
Herbeigelockt umschlingen
Delphine sich zum frohen Tanz.

Gestreckt zu seinen Füßen schnauben
Zwei Pantherthier' in Grimm entbrannt,
Ein Thyrsusstab voll Purpurtrauben
Grünt hoch empor in seiner Hand,
Und von den Masten schwanken
Des Weinstocks grüne Ranken,
Und Epheu kränzt des Schiffes Rand.

Und sieh! der Räuber kalte Herzen
Ergreift des Wahnsinns Höllengluth,
Und der Verzweiflung wilden Schmerzen
Erliegt der frevelhafte Muth.
Die Schmach sie zu verkürzen,
All' über Bord sich stürzen, —
Hoch über ihnen braus't die Fluth.

Und pfeilschnell eilt der Gott von hinnen;
Dort liegt das Land im Abendschein;
Schon glänzen ihm des Tempels Zinnen,
Und Dia's Hafen nimmt ihn ein.
Entgegen Priester wallen,
Und Preißgesänge schallen
Rings „Evoe!“ durch Feld und Hain.

Karl Waldner.

Der Eintritt in die Weiberwelt.

(Fortsetzung.)

Ich blieb dabei, daß ich mit der Gräfinn in gar keiner Verbindung stände, sie aber fuhr fort, meine Verschwiegenheit zu loben, so daß ich am Ende ungeduldig wurde, und schon im Begriff war, zu gehen, als sie von ihrer Toilette aufstand und sagte: Bleiben Sie, Baron. Ich will durchaus in Rücksicht Ihrer und der Gräfinn auf das Reine. Wir wollen eine Parthie Schach spielen. Doch das soll uns nicht hindern zu plaudern und zu scherzen. —

„Aber, gnädige Frau, das Spiel wird Ihre Migräne vermehren.“ —

„N'importe!“ erwiderte sie lächelnd. „Wenn man mich mit Ihnen in einem müßigen Tete-à-Tete fände, so würde die Welt einen Roman daraus erdichten, in welchem ich nicht die beste Rolle spielte. Ein Mann wie Sie ist bei einer Frau von meinem Alter nicht ohne Einfluß, und wenn man einen guten Ruf hat, so kann man nicht genug Rücksichten nehmen, sich ihn zu erhalten.“

Die gnädige Frau haben wol nichts mehr zu befehlen? unterbrach uns jetzt das niedli[illegible]mermädchen, und machte nach einem non linksum.

Ich hatte die Zofe bei meinem Eintritt in den Abgrund der Hölle gewünscht, und dankte Gott, daß sie weg war, und doch wünschte ich wieder, daß sie noch ein Weilchen geblieben wäre, weil ich fast Alles, was ich der Baronesse sagen wollte, rein vergessen hatte, und mich erst wieder darauf besinnen mußte. Die Leidenschaft, die in mir glühte, meine gewohnte Blödigkeit und die Lehren meines Cousins brachten ein solches Gemisch von Furcht und Kühnheit in mir hervor, daß ich es mit nichts vergleichen kann.

Ich heftete meine Augen glühend auf mein schönes Vis-à-Vis, war aber stumm wie ein Fisch und machte die gröbsten Fehler. Die Baronesse spielte zerstreut, ich machte sie darauf aufmerksam. Sie schob die Schuld auf ihr Kopfweh — ich glaubte es, thöricht genug, und fuhr noch thörichter fort zu spielen, so daß sie mich endlich bat, das Spiel abzubrechen. Mein Kopfweh wird unerträglich, sagte sie. Uebrigens scheinen Sie mir nur darum auf das Spiel so versessen zu seyn, um dem Aufschlusse zu entgehen, den Sie mir über sich und die Gräfinn geben sollen.

„O, gnädige Frau, sprechen Sie noch von einer Frau, die ich immer mit der größten Gleich-

gültigkeit betrachtet habe und die ich in diesem Augenblick von ganzer Seele hasse?"

„Wenn sie dieß Compliment hörte, würde sie sich wenig davon geschmeichelt fühlen."

„Das ist mir einerlei. Ich liebe sie nicht, habe sie nie geliebt und werde sie in meinem Leben nicht lieben. Ich bete nur Sie an, gnädige Frau! platzte ich nun heraus und schlug die Augen nieder, halbtodt vor Angst über mein Geständniß."

„Da haben wir's! so sind die Männer. Sie glauben gewaltig zu verstoßen, wenn sie mit einer Frau allein sind und ihr nicht sogleich eine Erklärung machen. Aber man weiß, wie man daran ist, und man ist übereingekommen, nicht böse darüber zu werden und nichts davon zu glauben."

„O Theuerste!" rief ich jetzt aus und warf mich ihr zu Füßen, „urtheilen Sie günstiger von einem Herzen, das nur für Sie fühlt — ja, ich bete Sie an, und straften Sie mich nun auch mit der kältesten Verachtung, so hätte ich doch den Trost, es Ihnen gestanden zu haben."

Als ich diese Worte, die ich schon am Abend vorher einstudirt, gesagt hatte, wagte ich nicht, sie anzusehn; aber ich bedeckte ihre Hand mit feurigen Küssen.

„Stehen Sie doch auf, Baron! was würde man denken, wenn man uns so fände? wollen Sie mich verderben? Stehen Sie auf! ich bitte Sie — ich befehle es Ihnen!"

„Nicht eher, als bis Sie über mein Schicksal entschieden haben."

„Und ich werde Ihnen nicht eher ein Wort sagen, als bis Sie wieder an Ihrem Platz sind. Bedenken Sie, daß Sie mich der größten Gefahr aussetzen, und daß Sie mich am Ende auf immer böse machen werden."

Diese Worte bewirkten, daß ich mich sogleich wieder setzte. Sie urtheilte aber bald aus meiner Bestürzung, daß jetzt nicht der Augenblick war, Strenge zu zeigen, und daß ich dreist gemacht werden müsse.

„Was Sie mir eben gesagt haben, sagte sie jetzt einlenkend, ist zwar recht verbindlich, aber wie wollen Sie, daß ich es Ihnen glauben soll?"

„O, gnädige Frau, warum bezweifeln Sie es? Könnte ich Sie hintergehen? Fragen Sie Ihren Spiegel — er wird der Bürge für meine Aufrichtigkeit seyn." (Die zweite Phrase.)

„Wenn ich Ihnen auch glauben wollte, wenn ich auch einst ihre Gefühle erwiderte — ce n'est qu'une supposition — glauben Sie denn, daß ich mich mit Ihnen in ein Verhältniß einlassen könnte, ohne mir vor der Welt eine Blöße zu geben? Ich würde bald alle Pfeile der Satire auf mich lenken, und Sie würden mich bald zum Opfer meiner Schwäche machen. Aber wir wollen unser Spiel fortsetzen, fuhr sie abbrechend fort, indem sie ihr Gesicht verbarg und zu erröthen schien. Ich fühle, daß mich dieß Gespräch weiter führt, als ich will, und daß es mit Ihnen gefährlich ist.

„Wie?" rief ich aus, „sollte sich Ihre Eigenliebe durch die Gefühle, die Sie mir einflößen, gekränkt fühlen?" (Die dritte Phrase — ich war jetzt im Zuge.)

„Im Gegentheil, ich fürchte, sie fühlt sich nur zu sehr dadurch geschmeichelt, und wenn meine Verblendung so weit ginge, daß ich Sie wieder liebte, was würde aus mir werden?" —

„Und warum fürchten Sie, den zu lieben, der Sie anbetet, und den Sie zum glücklichsten aller Sterblichen machen können?"

„Ich habe es Ihnen schon gesagt, lieber Baron, ich will Ihre Freundinn seyn. Das ist Alles, was Sie von mir verlangen können. Was könnte ich mehr thun?"

„Mich glücklich machen," rief ich aus, und warf mich ihr zum zweiten Mal zu Füßen, mich lieben, wie ich Sie liebe, mir es sagen und mir die zärtlichsten Beweise davon geben!"

„Aber wenn ich Sie nun auch liebte, wie Sie es verlangen, glauben Sie denn, daß ich Ihnen gleich das erste Mal, wo Sie mir von ihrer Liebe vorsprechen, glauben, oder Ihnen wohl gar bewilligen könnte, was nur der Lohn lange geprüfter Standhaftigkeit und Treue ist?"

„Wenn Sie mich liebten, wie ich Sie, so würden Sie mir nichts versagen!"

„Nun, ich will es nicht läugnen, Sie sind mir nicht gleichgültig; ich liebe Sie mehr, als ich sollte, und vielleicht mehr, als Sie es verdienen. Ja, ich liebe Sie, Baron. Ich trage kein Bedenken mehr, es Ihnen zu gestehen; aber mehr verlangen Sie nicht. Je ne fais déjà que trop; n'abusez pas de ma sensibilité!"

Dieß Geständniß verscheuchte mit einem Male den letzten Rest von Furcht aus meinem Herzen. Der blöde Schäfer, der vorher kaum die Augen aufschlagen konnte, wurde zum kühnen Belagerer, den die Trompete zum Sturm ruft — ich überströmte die kleine weiße Hand mit feurigen Küssen — meine Lippen, die vorher kaum einige Worte hervorgebracht hatten, suchten jetzt bren-

uend einen Ruhepunkt auf den ihrigen — der arme Tantalus, der vor meinem alten Ovid auf einem Holzschnitte abgebildet war, und den ich nie recht bedauert hatte, weil ich immer glaubte, er würde die Früchte, die freilich auf dem Bilde gleich vor seinem Munde hingen, leicht erreichen, wenn er nur recht zugriffe, fiel mir jetzt ein und mahnte mich, es anders anzufangen, als er — alles Sträuben der Baronesse war vergebens — alle arrêtez donc! — non! - je ne le souffrirai pas! - allez-vous en! gingen ungehört an meinen Ohren vorüber — die Busenschleife sprang unter meiner Hand auf, wie ein Schloß von der Berührung einer Zauberruthe — und fast durft' ich glauben, die Festung werde die weiße Fahne aufstecken, als leider ein vorfahrender Wagen zum Courier mit der Ordre zum Waffenstillstand wurde. Die Baronesse hatte vergessen, jeden Besuch abweisen zu lassen, weil sie keinen erwartet hatte. Sie riß sich aus meinen Armen und zog mich nach dem Schachbret — die Thüre ging auf, und — die Gräfinn Harbord trat ein.

Nach dem, was mir die Baronesse eben von ihr gesagt hatte, glaubte ich, dieser Besuch würde sie in Verlegenheit setzen, aber die Gräfinn ließ ihr keine Zeit dazu.

„Ich bin das unglücklichste Geschöpf von der Welt, meine Beste!" rief sie eintretend aus und warf sich mit allem Feuer der Freundschaft in die Arme, in denen ich zwei Augenblicke vorher gelegen hatte. „Ich rechnete sicher darauf, früher zu kommen — ich machte mehrere Besuche, und fand leider alle Welt zu Hause. Aber nun will ich mich schadlos halten und den ganzen Abend bei Ihnen zubringen."

„Sie sind zum Küssen!" erwiderte die Baronesse. „Das heißt seine Freunde lieben! Ich habe Ihnen tausenderlei zu erzählen, und wäre heute auf jeden Fall zu Ihnen gekommen, wenn ich nicht das entsetzlichste Kopfweh und die übelste Laune von der Welt gehabt hätte."

„Und ich habe die heiterste. Aber Sie spielen. Der Herr Baron kann unmöglich aufmerksam dabei seyn — wissen Sie wol, daß Sie alle Tage schöner werden, mein Engel?"

„Und Sie, mein Engel, wissen Sie wol, daß es wenig Frauen giebt, die sich so kleiden können, wie Sie? Dieß Kleid steht Ihnen himmlisch und Ihre Diamanten sind unschätzbar."

So ging es noch eine Weile fort, bis noch mehr Gesellschaft kam und das Gespräch allgemeiner wurde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Tagesbegebenheiten.

Aus Frankreich.

Zum Behuf der Aufsicht über Buchhandel und Druckereien im ganzen Umfang des französischen Reichs, sind für jeden Appellations-Bezirk besondere Inspektoren ernannt, welche nun nach und nach in Funktion treten, und unmittelbar unter dem Generaldirektor des Buchhandels stehen. Man erwartet nun mehrere Decisionen dieses Oberbeamten in Ansehung der Buchhandlungen und Buchdruckereien, deren Zahl vermindert wird, jedoch so, daß die supprimirten eine Entschädigung erhalten. Im Betreff der im Auslande gedruckten Bücher, hat bisher der Generaldirektor die größte Liberalität bewiesen, indem die verlangte Autorisation zu deren Einfuhr in Frankreich ohne Schwierigkeit gestattet worden ist, in sofern es nicht Schriften waren, deren Cirkulation die Polizei ohnehin nicht hätte erlauben können. Da aber bisher die Einfuhr fremder Bücher stets auf so lange suspendirt war, bis die Autorisation von Paris in den Grenzorten anlangte, so werden nun, außer den bereits in der Hauptstadt angestellten Censoren, auch in denjenigen Städten des Grenzdepartements, wo die Importation im Auslande gedruckter Bücher Statt haben kann, besondere Censoren ernannt, um sogleich an Ort und Stelle diese Werke zu untersuchen, und die Autorisation zu deren Cirkulation zu gestatten, wodurch den Reclamenten viele Zeit und Mühe erspart wird. Da übrigens die Maaßregel der Regierung, in Ansehung der Verfügungen des Dekrets wegen der fremden Bücher, nur die Aufstellung einer über dieselben auszuübenden Polizei bezweckt, und den literarischen Verkehr keinesweges hemmen soll: so ist dem Minister des Innern, in dessen Departement das Bücherwesen gehört, gestattet worden, den Gelehrten und Literatoren, welche im Auslande in französischer oder lateinischer Sprache erschienene Werke zu erhalten wünschen, den Betrag der auf diese Bücher gelegten Abgabe völlig zu erlassen, oder, nach Befund der Umstände, zu vermindern.

Miszellen.

— Wenn die Freimaurerei (sagt der Mercure de France) ein starker und wahrhaft nützlicher Orden gewesen wäre, so wäre wahrscheinlich schon lange nicht mehr die Rede von ihm, er wäre durch die revolutionären Stürme untergegangen. Er erhielt sich aber durch seine Schwäche selbst. Wie dem sey, nie zählte die Freimaurerei in Frankreich so viel Adepten als jetzt; jedermann will Maurer seyn. — Ein weniger bekannter Orden, der aber seit zwei oder drei Jahren sehr reissende Fortschritte machte, ist der Orden der Fendeurs, deren Mysterien mit den alten gaulischen Zeremonien einige Aehnlichkeit haben. Die Logen werden mitten in Wäldern gehalten.

— Zwei Bürger zu Bela in der Zips waren auf offener Straße in einen Streit gerathen, welcher bald in Thätlichkeit überging. Die Nachbarn kamen hinzu und trennten die Streitenden. Allein einer derselben war von seiner Wuth so beherrscht, daß er zurückkehrte und seinem Gegner einen Schlag versetzte, an welchem derselbe augenblicklich todt zur Erde stürzte. Der Verbrecher ist bereits verhaftet.